

13; zur Würdigung der Augustinischen Friedenskonzeption). – *Gerhard Krieger* und *Ralf Wiegendorf* behandeln ebenfalls im Blick auf Buch XIX A. als Theoretiker des Naturrechts (235–258) und verteidigen mit guten Argumenten die These: „Der ‚Ort‘ der Gesetzeslehre A.s ist theologischer Natur, und der eigentliche theologische Gehalt des Gesetzes besteht in der ausschließlich göttlichen Begründung des Gutseins des Menschen. Diese Begründung verbindet sich aber mit keinerlei inhaltlicher Vorgabe. Der entscheidende Aspekt der theologischen Begründung des Gesetzes ist deswegen, daß sich das geforderte Tun (d.i. die Liebe zu Gott) seinem Gefordertsein und damit auch seiner Realisierung nach allein göttlicher Initiative (theologisch gesprochen: der Gnade) verdankt. Da das entscheidende Ziel auf diese Weise menschlicher Verfügbarkeit entzogen bleibt, kann es keine Kontinuität zwischen den transzendenten Möglichkeiten des Menschen und dem Vollendung versprechenden Tun geben“ (237). – Der Hrg. der Reihe, *Otfried Höffe* stellt schließlich A.s eschatologische Staatstheorie unter den Stichworten „Positivismus plus Moralismus“ dar (257–287). Der Autor konstatiert bei A. ein „Defizit an staatsnormierender Gerechtigkeit“ und widerspricht mit guten Gründen der von einigen Forschern vertretenen These, A. antizipiere in gewisser Weise den liberalen modernen Staat. – Jeder Abhandlung ist eine spezielle Bibliographie beigegeben, dem Bd. als ganzem noch einmal 7 1/2 S. Auswahlbibliographie. Ein Personen- und Sachregister nebst Hinweisen zu den Autoren erhöhen den Nutzen und die Handlichkeit des vorliegenden Bandes. – „Die neue Reihe legt zu jeweils einem kanonischen Text eine Sammlung von Abhandlungen vor, in denen die internationale Diskussion gegenwärtig ist und mit deren Hilfe man den Text sowohl in Lehrveranstaltungen als auch im Selbststudium erarbeiten kann ... Die Abhandlungen führen in den Text ein. Sie erörtern in der Abfolge des Textes dessen wichtigste Themen und bieten zusammen eine Art von kooperativem Kommentar, Analyse und Kritik sind dabei nicht einem einzigen Standpunkt verpflichtet, sondern vermitteln die Vielfalt der Diskussion.“ Der vorliegende Band löst auf vorbildliche Weise ein, was der zitierte Klappentext für die Gesamtreihe ankündigt und verspricht. Er stellt eine willkommene Ergänzung zu dem von D. F. Donnelly 1995 und E. Cavalanti 1996 herausgegebenen Sammelbänden zu DCD dar. Vor dem Hintergrund einer modernen Theologie, die sich weitestgehend dem Gespräch mit A. verweigert oder sein Denken lediglich als Negativfolie verwendet (Erbsündenlehre) ist das im vorliegenden Band zum Ausdruck kommende philosophische Interesse an A. durchaus bemerkenswert und angesichts des Geburtsjahrs von über der Hälfte der Beiträger für die Zukunft äußerst verheißungsvoll!

H. J. SIEBEN S. J.

ANGSTENBERGER, PIUS, *Der reiche und der arme Christus*. Die Rezeptionsgeschichte von 2 Kor 8, 9 zwischen dem zweiten und dem sechsten Jahrhundert (Hereditas. Studien zur Alten Kirche 12). Bonn: Borengässer 1997. LVII/373 S.

Schriftworte haben ihre Wirkungsgeschichte. Einige von ihnen – man denke an einen Text wie Joh 1, 1 – eine außerordentlich bedeutende, andere eine weniger bedeutende oder überhaupt keine. Nach der Lektüre der vorliegenden Studie ist man geneigt, 2 Kor 8, 9 („Ihr kennt ja die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, daß er nämlich euretwegen arm wurde, obwohl er reich war, damit ihr durch sein Armsein reich werdet“) eine eher bedeutende Wirkungsgeschichte zuzuschreiben. Der Grund für dieselbe ist nicht nur die Verwendbarkeit dieses Pauluswortes in verschiedenen Themenfeldern, dem dogmatischen, soteriologischen, ethischen und asketischen, sondern auch seine Nähe zum Zentralgeheimnis des Christentums, eben der Person Jesu Christi. Das Verdienst der vorliegenden Untersuchung liegt u.E. nun sowohl im Umfang des untersuchten Quellenmaterials als auch in der Differenziertheit der an ihm durchgeführten Analysen und damit des Ergebnisses der Studie. Was den Umfang der untersuchten Quellen angeht, so befaßt sich A. mit insgesamt 64 Autoren, 31 griechischen, 25 lateinischen und 8 syrisch-semitischen bzw. armenischen. Natürlich haben nicht alle untersuchten Autoren die gleiche Bedeutung für die Wirkungsgeschichte von 2 Kor 8, 9. Da gibt es Autoren, bei denen die Bibelstelle nicht einmal zitiert wird, sondern bestenfalls irgendwie anklingt (Meliton von Sardes), andere, bei denen sie um die 25mal vorkommt (Ambrosius). Unter den Griechen ragen hervor Origenes als eigentlicher Initiator der Auslegungstradi-

tion mit gleich vier Stellen und Cyrill von Alexandrien, bei dem 2 Kor 8, 9 als „Prototyp seiner christologischen Aussagen“ fungiert, unter den Lateinern, wie nicht anders zu erwarten, Augustinus. Zur Differenziertheit des Ergebnisses trägt nicht wenig die vom Autor angewandte Vorgehensweise bei. Dazu gehört, daß jedem einzelnen Autor ein eigenes Kap. und praktisch jedem Vorkommen von 2 Kor 8, 9 bei demselben ein eigener Abschnitt gewidmet wird. Jedes Zitat von 2 Kor 8, 9 wird dabei zusammen mit seinem oft sehr weit gefaßten Kontext in deutscher Übersetzung vorgelegt und das Ergebnis der Analyse in entsprechenden Überschriften festgehalten. Bei einem Autor wie Augustinus unterscheidet A. so etwa folgende Aspekte der Bezugnahme bzw. Verwendung von 2 Kor 8, 9: 1. das Armwerden Christi im Geschehen der Inkarnation, Passion des Armutslebens, Todes und Herabstiegs in die Unterwelt, 2. die Erhebung des Armgewordenen: Auferstehung Christi, 3. der Reichtum Christi, d. h. seine Gleichheit mit dem Vater, 4. die Zuordnung der Armut zum Reichtum Christi, 5. Armut als Demut: „Strukturelles Faktum der Inkarnation“ und Beispielhaltung Jesu, 6. Christi Gegenwart in den Armen und in der Kirche, der Braut eines Armen. 7. Angesichts des armen Christus ist Armenhilfe gefordert, 8. die soteriologische Rolle Christi: der Tausch zugunsten der Menschen, 9. derselbe, der im Himmel reich ist, wurde auf Erden arm, 10. 2 Kor 8, 9 als Präexistenzaussage: *nativitas in principio*. Um der Gefahr zu begegnen, die Studie zu einer bloßen Sammlung kommentierter Texte werden zu lassen, bietet das Schlußkapitel den Versuch einer Synthese der in den vorausgegangenen Kap.n durchgeführten Analysen („Synopse und Ausblick“). Hier ordnet A. die Vielzahl der bei den einzelnen Autoren und in den einzelnen Stellen beobachteten Aspekte der Verwendung von 2 Kor 8, 9 unter vier große, übergreifende Gesichtspunkte an. Beim ersten, dem dogmatisch-christologischen, geht es um die Rolle, die die genannte Schriftstelle bei der Ausbildung der Lehre von den zwei Naturen in der Personeneinheit Christi gespielt hat, beim zweiten, dem soteriologischen, steht der Tauschgedanke mit dem *Propter nos* im Mittelpunkt, es geht um das freiwillige Armwerden des Wortes Gottes und die ‚Vergöttlichung‘ des Menschen, beim dritten, dem ethischen, geht es um Armut als Haltung, um die Nachahmung des demütigen Christus, beim vierten, dem asketischen und sozialen, um die Nachahmung des Armutslebens Christi durch die Asketen und Mönche und die konkrete Solidarität mit den Armen. – Die folgende Bemerkung ist weniger als Kritik am Autor denn als Einladung an Leser gedacht, die sich vielleicht nicht so sehr für die Auslegungsgeschichte von Schrifttexten interessieren: Der Autor versteht den Untertitel seiner Studie in einem sehr weiten Sinn. Er beschränkt seine Untersuchung keineswegs nur auf solche Stellen, in denen 2 Kor 8, 9 tatsächlich das theologische Denken des betreffenden Autors bestimmt oder lenkt, sondern er erfaßt, wenn wir recht sehen, jedes Vorkommen der genannten Schriftstelle in dem angezeigten Zeitraum. Tatsächlich übt an der Mehrzahl von ihnen das Zitat keine das Denken prägende oder es vorantreibende Wirkung aus, es hat vielmehr – zusammen mit anderen Schriftstellen wie Phil 2, 6 – die Funktion, an eine bekannte Lehre zu erinnern bzw. einen anderweitig bestimmten Gedankengang rhetorisch zu bereichern und auszuschnücken. A. benutzt 2 Kor 8, 9 also gewissermaßen als Leimrute, um möglichst viele Stellen „einzufangen“, an denen von irgend einem Aspekt des Themas „reicher und armer Christus“ die Rede ist. In diesem Sinne liefert die Studie einen nicht unwichtigen Beitrag zur Geschichte der Christologie, genauerhin zu dem Aspekt, der im Haupttitel genannt ist. Erwähnt sei abschließend noch das einleitende Kap., das in der modernen Auslegung der Stelle die Anknüpfungspunkte für die Kirchenväter aufzeigt, und auf ein der Studie beigegebenes Schaubild der Rezeptionsgeschichte von 2 Kor 8, 9, aus dem anschaulich hervorgeht, daß die Rezeption im Westen grosso modo erst 100 Jahre später als im Osten einsetzte.

H. J. SIEBEN S. J.

BIENERT, WOLFGANG A., *Dogmengeschichte* (Grundkurs Theologie 5, 1). Stuttgart usw.: Kohlhammer 1997. 240 S.

Das LThK sieht die neuere evangelische Dogmengeschichtsschreibung „durch eine positivere Bewertung des Lehrhaften in der Kirche und eine ökumenische Grundhaltung geprägt“ (3, 300). Die hier anzuzeigende Dogmengeschichte bestätigt von der er-